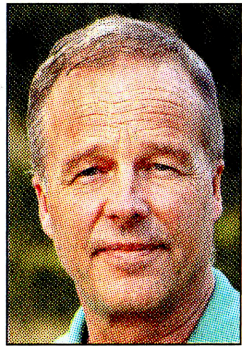


„Wir müssen akzeptieren, dass die Russen anders sind“

Interview mit Thomas Fasbender, der am 18. Januar in Wiesloch aus seinem Buch „Freiheit statt Demokratie“ liest

Wiesloch. Auf Einladung des Kulturforums Südliche Bergstraße wird Thomas Fasbender (Foto: privat) am Montag, 18. Januar, 19.30 Uhr, in der Buchhandlung Dörner in Wiesloch aus seinem Buch „Freiheit statt Demokratie“ lesen, in dem er vom Alltag der Russen und ihrer dramatischen Geschichte erzählt und vor allem die These er-

stellt, das Russland den Weg des Westens nicht gehen will und kann. Der gelernte Kaufmann, Journalist und promovierte Philosoph, Jahrgang 1957, hielt sich von 1992 bis 2015 in Moskau auf und lebt heute mit seiner Familie in Berlin. Er arbeitet dort als Publizist und Journalist und ist Herausgeber der Deutsch-Russischen Wirtschaftsnachrichten. Unser Mitarbeiter Anton Ottmann hat vorab ein Interview mit ihm geführt.



> Herr Fasbender, was hat Sie nach Russland geführt?

Das hat sich zufällig ergeben. Vor 1992 arbeitete ich bei ABB in Mannheim und wollte ins Ausland. Ich kannte das Land nicht und konnte auch kein Wort Russisch, aber die Chance habe ich sofort wahrgenommen. Da war auch Abenteuerlust mit dabei.

> War es schwierig, Freunde zu finden?

Gar nicht, nachdem ich die Sprache erlernt hatte! Ich werde immer den großartigen Humor der Russen bewundern. Vor allem, wenn sie über sich selbst lachen. Und das, was ich emotionale Energie nenne. Solche Eigenschaften findet man natürlich auch bei uns, aber doch viel seltener.

> Was macht einen Russland-Versteher, wie Sie es sind, aus?

Einmal das Verstehen im Sinne von Begreifen, Nachfühlen und Nachvollziehen, dann: Andere anders sein lassen, ohne Vorbedingung, also ihnen das Recht zugestehen, ihren eigenen Weg zu gehen.

> Was bedeutet Freiheit und Demokratie in den Augen von Russen?

Beide Begriffe werden viel weniger vom Interesse der Gesellschaft her definiert. Den Satz „Wenn das jeder täte“ habe ich in Russland kein einziges Mal gehört. Freiheit wird eher so verstanden: „Ich tue, was ich will und ihr könnt mich mal.“ Das kann man nur historisch erklären. Auch der grausamste Zar konnte nicht verhindern, dass die Unbändigsten seiner Untertanen in dem weiten Land sich im fernen Sibirien die Freiheit einfach genommen haben. Bei uns schützt die Demokratie das Individuum und die Minderheiten, in Russland ist man froh, wenn überhaupt einigermaßen auf die Mehrheit gehört wird. Im Vergleich zur russischen Vergangenheit ist Putin sicher kein Diktator.

> Was genau müssen wir an den Russen akzeptieren, um auf politischer Ebene mit ihnen klar zu kommen?

Wir haben kein Monopol auf die europäischen Werte und wir müssen akzeptieren, dass die Russen anders als wir sind und es auch bleiben wollen. Außerdem müssen wir uns kritisch fragen, ob wir nicht manchmal mit doppelten Standards arbeiten, wenn wir unsere westlichen Handlungen und die der Russen politisch bewerten.

> Fühlt sich Russland durch das Heranrücken von EU und NATO tatsächlich bedroht?

Im Gespräch mit mehr oder minder gebildeten Russen: nein. Als kollektiver Reflex: ja. Sie dürfen nicht vergessen, die größten Traumata der russischen Geschichte in den vergangenen 200 Jahren waren militärische Invasionen aus dem Westen, 1812 die Franzosen, 1941 die Deutschen.

> Was unterscheidet den russischen vom deutschen Kapitalismus?

Von unserer Fähigkeit, uns als Deutschland AG zu organisieren, könnten sich die Russen eine Scheibe abschneiden. Als Überbleibsel des Kommunismus gibt es in Russland schon noch ein Bewusstsein unternehmerischer Verantwortung, soziale Marktwirtschaft kann man das aber nicht nennen. Ansonsten ähnelt der russische eher dem amerikanischen Kapitalismus.

> Wie steht es eigentlich mit den ehemaligen Ostblockstaaten? Gilt für die auch, dass sich unsere Vorstellungen von Demokratie nicht umsetzen lassen?

Nach einer allzu raschen Eingemeindung durch den Westen nach dem Ende des Kommunismus sind diese Länder kräftig genug, um für sich selbst zu denken, und da gefällt ihnen einiges nicht. Was sich im Osten herausbildet, ist eine Demokratievorstellung, die auf dem Mehrheitswillen basiert. Im Westen stehen eher der Einzelne und seine Rechte im Zentrum.

> Zum Abschluss: Ist unsere westeuropäische Sicht von Demokratie überhaupt weltweit umsetzbar?

Der Westen ist seit gut zwanzig Jahren besessen davon, sein demokratisches System in alle Welt zu exportieren. In den islamischen Ländern erleben wir, wie beinahe unmöglich das ist. Die Vorstellung, unsere Demokratie sei so eine Art Allheilmittel, ist grenzenlos naiv. Ich bin auch sicher, dass wir das in noch mal zwanzig Jahren selbst nicht mehr glauben. Vor allem ist die Praxis gefährlich, Herrscher oder Eliten, deren Politik wir als undemokratisch erachten, abzusetzen in der Hoffnung, es wachse dann schon etwas Besseres nach.

> Herr Fasbender, vielen Dank für das Gespräch.

📌 **Info:** Thomas Fasbender liest am Montag, 18. Januar, 19.30 Uhr, in der Buchhandlung Dörner in Wiesloch.